

Zur weiteren Erläuterung und Einordenbarkeit von KEET im Folgendem ein Auszug aus einem Vortrag von Heinz-Jürgen Scheld aus dem einwöchigen „KEET Basic“ Seminar:

"...Wir haben bereits darüber gesprochen, dass wir auf dieser Welt sind um uns zu entwickeln. Dass es unsere wahre Verpflichtung ist, unser Leben erfüllender zu gestalten. Erinnert Ihr Euch?... Könnt ihr das wirklich bereits nachvollziehen?....

Wir haben zwar die Freiheit, dieser Verpflichtung eine Zeit lang nicht nachzukommen. Auf Dauer ist die allerdings verbunden mit:

- 1.) Immer schmerzhaftere Wiederholungen, Bordsteine über die wir stolpern.
- 2.) Nachlassendem Erfolg.
- 3.) Und immer weiter sinkender Lebensqualität.

Wer hingegen dem Sinn seines Lebens folgt, sich also weiterentwickelt, der wird mit Erfolg, Gesundheit und steigender Lebensqualität belohnt. Um es auf einen einfachen Nenner zu bringen: Wer ein erfülltes Leben will, muss bereit sein, sich sein ganzes Leben lang weiterzuentwickeln. Er muss bereit sein, all das zu lernen und zu verinnerlichen, was ihm hilft, sich weiter zu entwickeln. Dabei hat er nur die Freiheit, den Weg zu wählen, wie er lernen will, die notwendigen Erkenntnisse und Erfahrungen zu sammeln.

Auf einige mögliche Wege möchte ich hinweisen.

1. Der Glaube an Heilsbringer.

Das kann Gott im Verständnis der verschiedenen Kirchen sein. Das können Gurus oder sonstige vermeintliche Erleuchtete sein. Für manchen mag dies eine Hilfe am Beginn seines Weges sein, aber ab einem bestimmten Zeitpunkt wird er, sich über die dort mögliche Hilfe hinausentwickelt haben. Wieso werden wir hier auf dem Seminar noch sehr tiefgehend erfahren.

2. Die Begeisterung.

Ich meine damit nicht die von innen kommende Begeisterung für neue Erkenntnisse und Erfahrungen, ich meine die Begeisterung die von aussen, zum Beispiel in entsprechenden Seminaren oder auch Meetings, erzeugt wird. Ich erinnere mich an den Geschäftstellenleiter im ersten Unternehmen in dem ich im Vertrieb tätig war. Er war einsame Spitze. Die Produkte die wir zu verkaufen hatten, waren auf Grund ihrer Serviceunfreundlichkeit in der Vergangenheit, nicht gerade beliebt. Immer mittwochs hatten wir Meeting. Gebeutel von den Vorwürfen des Handels bezüglich unserer Vergangenheit und der daraus resultierenden Kaufunwilligkeit, traten wir an. Es dauerte keine zwei Stunden und wir waren überzeugt, das beste Produkt zu verkaufen, den besten Service zu haben, einfach die Grössten zu sein. Im Glauben unschlagbar zu sein, verliessen wir das Meeting. Donnerstag bekamen wir die ersten Schläge, Freitag hielten wir uns noch tapfer und dann rettete uns das Wochenende. Am Montag hielt uns die am Wochenende geschöpfte Kraft aufrecht, aber ab Dienstag ging es unaufhaltsam Berg ab. Mittwoch rettete uns dann nur noch das Meeting am Nachmittag. Worauf ich hinaus will ist, eine von aussen erzeugte Begeisterung hilft zwar kurzzeitig, aber sie ist eben nur ein Strohfeder. Meist ist man nach kurzer Zeit wieder da, wo man vorher war, wenn man nicht sogar durch die Enttäuschung noch tiefer fällt.

3. Physische Erfahrungen.

Das ist sehr langwierig und unter Umständen ein sehr schmerzlicher Weg. Es ist wirklich nicht notwendig, das Rad immer wieder neu zu erfinden, bzw. alle Fehler, die bereits gemacht worden sind, durch eigene Erfahrung zu wiederholen.

4. Positives Denken.

Das positive Denken ist sicher, ähnlich wie die ersten beiden Beispiele, ein guter Anfang. Aber das positive Denken alleine genügt nicht. In Amerika habe ich zu diesem Thema ein gutes Beispiel gehört. Dort bezeichnet man unsere überholten, behindernden und negativen Erfahrungen als „dog shit“, also Hundescheisse, und das positive Denken wird als süsser Plumpudding bezeichnet. Was die „positive thinking people“, also die positiv denkenden Menschen in der Regel tun ist; Sie stülpen den Plumpudding über die Hundescheisse und sagen: „Oh what a nice cake.“ Oder auf Deutsch: „Was für ein schöner Kuchen. Leider ist es so einfach nicht, mit seinen überholten Erfahrungsprogrammen aufzuräumen. Aber wie gesagt, es ist ein ganz guter Anfang.

5. Durch Erkennen und nach Erleben des Programmursprungs.

Selbsterfahrungsgruppen bieten diesen Weg an, ein oft sehr schmerzhafter Weg. Eine andere Möglichkeit, ist heute der weltweit bekannte und anerkannte Weg der Psychoanalyse. Ein ebenfalls langwieriger und von ungewissem Ausgang geprägter Weg. Aber für psychisch kranke Menschen, der einzige heute vertretbare Weg.

6. Die KEET Seminare.

Dies ist der Weg für den ihr euch entschieden habt, er vermittelt das Wissen um die Zusammenhänge, die für ein erfülltes Leben unabdingbar sind. Durch spezielle Eigendialogübungen ermöglicht er Erfahrungen, die uns daran hindern, ohne Leid und Emotionen zu optimieren. Den Weg, den die KEET Seminare ermöglichen ist der spielerischste und leichteste Weg zu einem erfolgreichen und erfüllten Leben. Leider steht er noch sehr wenigen Menschen offen, da wir noch zu unbekannt sind.

Laßt uns also fortfahren, diesen spielerischen Weg und seine Grundlagen kennen zulernen, damit er euch am Ende des Seminars offensteht. Zu diesen Grundlagen gehört das Wissen, wann und durch was Erfahrungsprogramme in unserem Leben entstehen, lasst uns das noch ein wenig näher beleuchten. Als wir geboren wurden, kamen wir als rein fühlendes Wesen auf diese Welt und wir lebten unser Leben genau so, wie wir fühlten, dass es für uns förderlich und gut ist.

Folie F 03 "Dies ging auch eine Zeitlang gut..."

Ja wir wurden sogar dafür gelobt und bekamen Anerkennung. Aber, meist so im Alter von etwa 2 Jahren, begannen wir mit unserem fühlenden Leben, an bestehende Normen zu stossen und auch gegen sie zu verstoßen und jedes Mal wenn wir an diese Grenzen kamen, oder sie gar überschritten, wurden wir mit Liebesentzug bestraft. Wir hörten: »Das ist bä... bä...« Oder: »Das tut man nicht«. Oder: »Das ist böse«, oder Ähnliches.

Natürlich lehnten wir uns dagegen auf, wir schmolten, schrien, oder warfen mit unserem Spielzeug. Aber die Eltern oder das sonstige Umfeld waren um so vieles grösser und stärker und ausserdem, wer lebt schon gerne ohne Liebe? Also lernten wir uns unterzuordnen und unser Leben auf den uns zugewiesenen Rahmen zu beschränken, damit wir geliebt und anerkannt wurden.

Die Erfahrung, dass wir nur geliebt und anerkannt werden, wenn wir den Vorstellungen unseres Umfeldes entsprechen machen wir dann als nächstes im Kindergarten, in der Schule, während des Studiums und natürlich auch im Beruf.

Meist wird dann diese Form der Anpassung, der oft ein ganzes Leben unterstellt wird, an die eigenen Kinder weitergegeben. Diese lernen von den Eltern, ihr Leben in dem vorgegebenen Rahmen zu gestalten, der Kreislauf beginnt von vorn.

Für viele ist der Rahmen, den sie sich haben aufdrücken lassen so fest, dass sie aus lauter Angst, nicht mehr zu fragen wagen: »Ist das überhaupt mein Leben, das ich da lebe?« Die Frage scheint ihnen auch wenig stellenswert, denn als sie als Kind noch den Mut hatten, wenigstens ab und zu ihr eigenen Leben zu leben, haben sie erfahren, das ihnen immer dann Liebe und Anerkennung entzogen wurde.

Viele überholte und deshalb besonders durchschlagenden, bzw. blockierende Erfahrungsprogramme, haben ihren Ursprung in diesem Umstand. Warum das so ist hat der Amerikanische Philosoph Robert Anton Wilson, einmal sehr treffend formuliert.

Folie F 04 "Wir alle sind Riesen, die von Zwergen erzogen wurden und uns deshalb angewöhnt haben, mit einem Buckel herumzulaufen."

Zwar weiß ein Kind durch sein inneres Wissen was für es wichtig, Richtig und förderliche ist und was seiner Entwicklung dient. Deshalb beschwert es sich ja, gegen die aufgezwungene Erfahrungen der Eltern, aber bis es stark genug wäre sich wirklich durchzusetzen, ist es bereits programmiert worden. Da hörten wir z.B. von den Eltern: "...du bist hübsch...", "...Gott ist das Kind schusselig...", "...wie kannst Du so dumm sein...", "...das hast Du toll gemacht...", "...du bist böse...", oder: "...du bist intelligent..." Das alles haben wir registriert und dazu Entscheidungen getroffen, die uns heute als Erfahrungsprogramme steuern. Für viele Erfahrungsprogramme wurde uns die Entscheidung regelrecht abgenommen, weil unsere Eltern uns unbewusst hypnotisiert haben. Das liegt daran, dass wir als Kind zu unseren Eltern aufschauen mussten. Durch den Blick nach oben, werden Zentren im Gehirn angesprochen die das hypnotisieren erleichterten. Deshalb läst ein Hypnotiseur seine Probanden, auch immer leicht nach oben schauen." Etc...